

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 40=60 (1894)

Heft: 26

Artikel: General de Gallifet

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XL. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LX. Jahrgang.

Nr. 26.

Basel, 30. Juni.

1894.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: General de Gallifet. — Beitrag zu dem Artikel über die Wirkung der neuen Geschosse. — Militärisch-Politische Blätter pro 1894. — C. Balan: Duell und Ehre. — Eidgenossenschaft: Kriegsmaterialbeschaffung, Landsturmgesetz. Artilleriekommision. Ersatzpflicht betreffend Vermögen des Grossvaters. Opfer seines Berufes. Zur Polemik gegen den Waffenchef der Kavallerie. Literatur. Pferderennen in Yverdon. Ausmarsch nach dem Klönthal. Der glarnerische Unteroffiziersverein. Zürich: Über das Kadettenwesen. Schwyz: Brückenverstärkung. Olten. Genf: Das erste diesjährige Rennen des schweiz. Rennvereins. — Ausland: Deutschland: Ein interessanter Versuch. Das Fahrrad in militärischem Gebrauch. Angriff auf einen Posten. Österreich: Anregung für Einführung besonderer Wachtpatronen. Frankreich: Lebel-Gewehr. Russland: Schlichtung von Streitigkeiten. — Verschiedenes: Wirkungen des Männlicher-Gewehres. Berittenmachung der Infanterie-Hauptleute. Schrittmesser der Gangarten des Pferdes. — Bibliographie.

General de Gallifet.

General de Gallifet, der populärste General und bedeutendste Reiterführer des französischen Heeres, ist neuerdings aus Anlass der ihm zugeschriebenen Äusserungen eines französischen Heerführers über die Abrüstung wieder besonders in den Vordergrund getreten und scheint neben dem ebenfalls sehr beliebten Kriegsminister, General Mercier, neben seiner militärischen auch politische Bedeutung zu gewinnen.

Ein Blick auf seine wechselvolle und ruhmreiche Laufbahn erscheint daher zur Zeit vielleicht nicht ohne Interesse.

Gaston Alexandre Auguste Marquis de Gallifet wurde am 23. Januar 1830 in Paris geboren und trat am 28. April 1848 als Freiwilliger beim ersten Husaren-Regiment in Dienst. Nachdem er die Grade eines Maréchal de Logis, sowie eines Adjutanten im 1. reitenden Jäger-Regiment erreicht, wurde er am 20. September 1853 als Unterlieutenant zum Guidenregiment der Garde versetzt. Seine ersten Offiziersjahre verflossen unter den in seinem Alter üblichen Zerstreuungen, welche Paris in den mannigfachsten Richtungen bietet, und sein Luxus, die Führung seines Haushaltes und seine Liaisons machten schon früh viel von ihm reden und bildeten eine Legende um seinen Namen. Heute ist der Marquis de Gallifet der älteste Divisionsgeneral der französischen Kavallerie, Armee-Inspekteur und für eine Heerführerstelle in einem künftigen Kriege ausersehen. Seine Figur ist immer noch schlank, sein Haar zwar weiss, sein Teint jedoch frisch, die Wangen hervortretend, sein kurzer Reiterschnurrbart grau. Die erste von ihm be-

richtete Anekdote datiert von seinem Aufenthalte in Melun. Es wird erzählt, dass er dort zu Pferde im Paradeanzuge von der Seinebrücke in den Fluss hinabgesetzt sei. Allein dieser Vorgang vollzog sich, wenn auch ähnlich, etwas anders. Als Offizier du jour führte er die Leute seiner Eskadron zum Baden. Infolge einer in der Offiziersmesse gemachten Wette setzte er mit seiner Stute von einem Ponton in den Fluss, tauchte einen der Badenden unter und wiederholte diesen Scherz mehrmals. Seine Familie wurde über seine Streiche, die nichts mit den Vorschriften des Reglements gemein hatten, etwas besorgt. Um sich nicht mit ihr zu überwerfen, setzte er seine Einschiffung nach der Krim durch; die Person, von der man ihn trennen wollte, folgte ihm jedoch dorthin. Der Generalstab verhüllte sein Haupt, als er den Erfolg der angewandten List erfuhr, und entschied in seiner Weisheit, dass der junge Offizier keine Erlaubnis erhalten sollte, nach Balacava zu gehen, wo die Dame seines Herzens ihr Zelt aufgeschlagen hatte. Da de Gallifet die französischen Linien nicht passieren durfte, umgieng er die Vorposten in einem Gewalttritt, um zu der verbotenen Frucht zu gelangen. Während der Belagerung war er Tranchée-Sousadjutant und damit beauftragt, den Detachements die von ihnen einzunehmenden Positionen und den Arbeitern die in der Parallele auszuführenden Erdarbeiten und den Kolonnen die einzuschlagenden Wege anzugeben, sowie die Einzelheiten verschiedener Dienstzweige zu überwachen. Am 15. Juni 1855 wurde er im Tagesbefehl des Höchstkommmandierenden infolge seines Anteils an den Operationen des 2. Armeekorps

genannt, welches die russischen Schanzen von Sebastopol mit Sturm nahm. Nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er zu den Spahis versetzt und während des italienischen Feldzuges dem General Douay als Ordonnanzoffizier zugeteilt. Als der Krieg in Mexiko ausbrach, schiffte er sich nach Vera Cruz ein, nahm an allen Gefechten der ersten Periode dieses Feldzuges teil und wurde bei der Belagerung von Puebla schwer verwundet. An dieselbe knüpft sich die zweite weit bekanntere Legende, die seines silbernen Unterleibes, an. Beim Sturm, bei dem er voringang, als wenn er die Stadt allein nehmen wollte, wurde er beim Angriff auf ein Häuserviertel durch Sprengstücke einer Granate, die in einem Thorweg explodierte, am Unterleib verwundet. Als man ihn aufhob, traten die Eingeweide heraus. Sein Zustand galt als ein hoffnungsloser. Er rang mit dem Tode, überwand jedoch zum Erstaunen aller eines der heftigsten Wundfieber. Er kehrte nach Frankreich zurück und überbrachte dem Kaiser die vom Feinde erbeuteten Fahnen. Man konnte ihn damals in Vichy an Krücken gehen sehen. Die Wunde vernarbte langsam und der Leib musste durch einen silbernen Apparat gehalten werden. Derselbe ist heute durch eine Bandage ersetzt, die nur zur Zeit der täglichen Morgendouchen herausgenommen wird. Zum Eskadronchef beim 1. Husarenregiment ernannt, nahm de Gallifet als Befehlshaber der Kavallerie der südlichen Kolonne an der Unterdrückung des Aufstandes in Algier teil. Später wurde er, Oberstlieutenant geworden, ins 6. Husarenregiment versetzt. Das Garnisonleben behagte ihm nicht. Er kehrte nach Mexiko zurück, wo er an der Spitze der Contre-Guerillas Erfolge erzielte, die ihm mehrfache Erwähnungen im Armeebefehl eintrugen. Als Oberst des 8. Husarenregiments wurde er, weil er sich mit seinem Untergebenen, dem Lieutenant Achille Murat duelliert hatte, ausser Dienst gestellt. Er wurde jedoch bald zum Kommando des 3. Regiments der Chasseurs d'Afrique berufen, in welcher Stellung er sein abenteuerliches Leben völlig aufgab. Bereits während der Überfahrt vollzog sich eine völlige Umwandlung in seinem Innern.

Während des französischen Krieges wurde er am 31. August, nachdem General Margueritte gefallen, zum Brigade-General ernannt und riss seine Division durch das Kartätschfeuer und das der Carrés und den Wirbel der feindlichen Kavallerie mit sich und führte die heroische Attacke aus, die König Wilhelm den Ruf: „Oh die tapfern Leute!“ entlockte. Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft nahm er an der Unterdrückung der Commune an der Spitze einer Brigade, welcher Infanterie und Artillerie zugeteilt war, teil. Er befehligte hierauf die Division von Batna, leitete

1873 die Expedition von El Goleah und wurde zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt und erhielt den Befehl über das Lager von Avor. Am 31. März 1875 zum Divisionsgeneral ernannt, erhielt er die 15. Infanterie-Division und liess auf erhaltenen Befehl die Statue der Republik in Dijon wegnehmen, da keine bezügliche Contreordre eintraf. Der Klerus von Dijon weigerte sich, das Leichenbegängnis eines im Duell getöteten Chasseur-Korporals der Division de Gallifets zu begleiten. Der General versammelte sämtliche Offiziere der Garnison und folgte mit entblösstem Haupte den Resten dieses Opfers eines der Armee heiligen Gebrauchs auf den Kirchhof.

Zu dieser Zeit verband er sich mit Gambetta, dem er in Saint-Maxent bei Gelegenheit der Einweihung der Statue des Obersten Denfert-Rochereau eine begeisterte Lobrede hielt. Im Jahre 1879 erhielt er das Kommando des 9. Armeekorps in Tours, das er drei Jahre später mit demjenigen des 12. in Limoges vertauschen sollte. Bis zum Jahre 1886 leitete er als Präsident des Kavallerie-Comités die grossen Manöver dieser Waffe und arbeitete er das heute in Kraft befindliche Reglement aus. Der General ist Mitglied des obersten Kriegsrats und, wie erwähnt, berufen, in einem künftigen Kriege eine Armee zu führen. Da er sehr jung, bald nach seinem Eintritt in die militärische Laufbahn Feldzüge mitgemacht hat, hat er den Takt und den Instinkt, welchen praktische Kriegsübung verleihen, sich erworben. Er excelliert in der Handhabung der Waffen und des Pferdes, besitzt eine eiserne Gesundheit und eine ausserordentliche Thätigkeit. Seine Einfachheit der materiellen Lebensweise ist unvergleichlich und ebenso seine Bravour. Die Umwandlung, die sich in seiner Existenz vollzog, datiert besonders von seinem Aufenthalte in Clermont. Um ein ganzer Soldat zu werden, entschloss er sich, sich den Anforderungen kriegerischer Tüchtigkeit, Ertragung von Entbehrungen, von Hunger und Durst und dem übrigen zu unterwerfen und brach mit seinen Illusionen und Neigungen, um der Soldat zu werden, der er geworden ist. In Äusserungen, die in die Öffentlichkeit gelangen, zuweilen unüberlegt, haben manche ungeschickte Freunde ihm eine Legion von Feinden geschaffen und es wurde von ihm gesagt, dass der Ehrgeiz tiefe Falten auf seiner früher heiteren Stirn gegraben habe. Man behauptet, dass der ehemalige Ordonnanzoffizier Napoleons III. und Vertraute der Tuilerien ein aufrichtiger Anhänger der heutigen Institutionen Frankreichs ist. Die französische Kavallerie, deren glänzendsten Führer einer er gewesen ist, kann ihm nicht verzeihen, einen Politiker zum Ordonnanzoffizier gewählt zu haben, der der Autor einer

Philippika gegen diese Waffe im besonderen war. Er hat dadurch besonderes Missvergnügen erregt, dass er, wie dies de Freycinet auf der Tribüne bestätigte, für die Reduktion der Cadres eingetreten ist. Der General wird am 23. Januar 1895, wie die Generale de Colomb, Fevrier, Lewal, Carré de Bellemare, Thomassin und viele andere von der unerbittlichen Altersgrenze erreicht werden. Er ist Inhaber des Grosskreuzes der Ehrenlegion und besitzt die Militärmedaille.

Was seine Ideen über die Abrüstung betrifft, so bestehen dieselben darin, dass am Tage, wo der Krieg erklärt wird, mit dem letzten Mann und mit dem letzten Gewehr und Sou gekämpft werden müsse und dass jeder Franzose alsdann wissen werde, dass er nur die Wahl zwischen einem ruhmvollen Tode und dem Kriegsgericht habe.

R.

Beitrag zu dem Artikel über die Wirkung der neuen Geschosse.

Aus dem Bericht über die im Auftrage des Generalstabes der deutschen Armee von Oberstabsarzt Schjerning ausgeführten Versuche über die Durchschlagskraft und Wirkung der Geschosse fügen wir als Ergänzung des Berichtes in Nr. 24 d. Bl. noch folgendes bei: Die Schüsse wurden aus Entfernungen von 50 bis 2000 m abgegeben. Die früher gelegnete Deformation der Mantelgeschosse ist bei 4,5 % aller Treffer und bei Knochenschüssen bei 14 % beobachtet worden; ja es kamen noch bis 120 m Zerstörungen und Zersprengungen des Geschosses nebst Mantel vor. Von 1600 Metern ab hört die grösste Veränderung der Geschosse auf. Eine Verbrennung der Gewebe durch den durchschlagenden Mantel der Geschosse ist ausgeschlossen. Hinsichtlich der Schussverletzungen sind streng begrenzte Zonen nicht zu unterscheiden. Die Wirkung der Geschosse verringert sich allmählig, das Herz wird bei gefüllten Kammern getroffen und zerrissen, zeigt aber auch leer in allen Entfernungen Lochschüsse. Schüsse durch die Lungen sind an 22 lebenden Personen beobachtet worden, welche durch Unglücksfälle verletzt wurden. Bei Schädeln wurden auf 1600 m und 2000 m Lochschüsse beobachtet, während bis zu diesen Entfernungen der Schädel zerschmettert und zertrümmert wurde. Knochensplitterungen waren bei 600 m vollkommen, bis 1200 m fanden sich Knochenstücke in die hinter den durchschossenen Knochen befindlichen Gewebe eingesprengt, mit 1600 m nimmt die Durchschlagskraft der Geschosse und die Wirkung ab, ist aber bis auf 2000 m noch nicht verschwunden, da auch auf diese Entfernung Knochensplitterungen mit

Einsprengung in Weichteile vorkommen. Im allgemeinen ist also die Zersplitterung der grossen Röhrenknochen auf alle Entfernungen dieselbe und sind Zersplitterungen bei Nahschüssen kleiner, bei Fernschüssen grösser. B.

Militärisch-Politische Blätter pro 1894. Leipzig, Wilhelm Friederich, Verlagsbuchhandlung. Monatlich erscheint ein Heft. Preis pro Quartal Fr. 3. 35.

Die Zeitschrift stellt an die Spitze ihres Programmes, die felsenfeste Grundlage der Armee sei die Autorität und vor allem die Autorität des kaiserlichen Kriegsherrn und der Gedanke des Volkes in Waffen: Die allgemeine Wehrpflicht, welche den Nährboden bildet, aus welchem die Armee ihre Lebenskräfte zieht. Sie betrachte es als die Hauptaufgabe, den unzertrennlichen Zusammenhang der Interessen der Armee mit denen von Staat und Volk deutlich zu machen. Es ergiebt sich hieraus, dass die „Militärisch-Politischen Blätter“ notwendig die Erwägung politischer Fragen in den Kreis ihrer Betrachtungen und Erwägungen ziehen müssen, ohne im gewöhnlichen Sinne Politik treiben zu wollen. Sie beabsichtigen, die Fragen mit voller Wahrung ihrer Selbstständigkeit, doch in steter Rücksicht auf die Autorität des obersten Kriegsherrn und der staatlichen Ordnung zu behandeln.

Der Prospekt sagt: „Träger des Geistes der Armee, der in erster Linie den Erfolg unserer Fahnen verbürgt, ist das Offizierskorps, deshalb betrachten die „M. P. Bl.“ als vornehmstes Ziel die Erziehung, Schulung und Fortbildung eines kriegstüchtigen Offizierskorps, dem mit gleicher Wichtigkeit die Tüchtigkeit des Unteroffizierskorps zur Seite gestellt wird. Die Ausrüstung der Armee und somit die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes können für alle Fälle nur sicher gestellt werden durch die Vaterländische Industrie und Gewerbe. Deshalb wird die Pflege und Förderung der Interessen derselben, soweit sie direkt oder indirekt für die Interessen der Armee arbeiten, das Bestreben der „M. P. Bl.“ sein. Selbstverständlich wird auch der Ventilierung reiner militärisch-technischer Fragen ein breiter Raum gewährt und eine erschöpfende Übersicht über die Bewegungen und Entwicklungen fremder Armeen geboten.“

Als Inhalt des V. Heftes führen wir hier an: 1. Die konservative Opposition und die Autorität der Regierung; 2. Bemerkungen zu der Wertschätzung Fritz Hönigs als Kriegshistoriker; 3. Die innere Linie in Wellingtons erstem Feldzug; 4. Der russisch-türkische Feldzug in Asien 1877/78; 5. Englands Mittelmeerstellung; 6. Die Wirkung der Geschosse des kleinkalibrigen Ge-